

Kaiser Maximilian in Mexiko überlebt hatte. Gertrud war sich sicher, dass Hedemann aus Mexiko nur deshalb heil wiedergekommen war, weil er sich vor dem Feind versteckt hatte. Sein Tonfall war langweilig, und seine Stimme meckerte wie ein alter Schafbock. Hedemann hatte keinen Krümel Humor und noch weniger Charme. Gertrud strich seinen zweiten Eintrag auf ihrer Tanzkarte durch, was er mit finsterem Blick quittierte.

»Ich muss für Gerechtigkeit sorgen.« Sie zwinkerte einem jungen Vetter des Herzogs zu, dem sie rasch den übernächsten Tanz und die den Ball abschließende Mazurka einräumte.

So setzte Hedemann alles auf Sieg. Mitten in einer Drehung des einzigen Tanzes, den Gertrud ihm gewährt hatte, sank er, seine Chance auf die denkbar schlechteste Weise nutzend, vor ihr auf die Knie und bat sie um ihre Hand. Heiraten wollte dieser Laffe sie? Sie blickte auf einen pomadigen Mittelscheitel und brach in ein so heiteres Gelächter aus, dass

nicht ein einziger von mehr als hundert Ballgästen Hedemanns Niederlage übersehen konnte. Man tuschelte, kicherte, vorsichtig noch, denn die Hofdame von Hedemann hatte genug Einfluss, um Verbindungen zu vergiften oder Einladungen zu verschaffen. Nur die wenigen, die sich unabhängig von ihrer Gnade wussten, lachten schallend.

Frau von Hedemann ballte ihre Fäuste vor Wut und fauchte ins Ohr der Herzogin: »Auch diese junge Dame darf einen Kavalier nicht derartig bloßstellen.«

»Er hat sich denkbar töricht angestellt.« Die Herzogin hätte gegen eine Verbindung der neuen Tochter mit dem Sohn der loyalen Hofdame nichts einzuwenden gehabt. Eine rasche Verlobung hätte ihr mehrere Probleme zugleich vom Hals geschafft.

»Wie laut sie lacht! Man merkt, sie kommt vom Land.«

»Wir leben auch auf dem Land, liebe Hedemann.«

»Gewiss, gewiss! Aber der thüringische Adel ist von besonderer – Schlichtheit!«

Die Herzogin fühlte sich stellvertretend für eine Reihe von thüringischen Verwandten leicht gekränkt, dennoch leitete sie die Einflüsterung an ihren Ehemann weiter. Aber der amüsierte sich über die Szene auf dem Parkett. Er mochte weder die Hedemann, die zur dänischen Mitgift seiner Ehefrau gehörte, noch ihren geckenhaften Sohn. An einer allzu baldigen Heirat seines Lieblings hatte er ohnehin kein Interesse.

Der Held von Mexiko erhob sich von der Tanzfläche, wischte sich Staub von den Knien und starrte wütend auf die vergnügte junge Frau. Der Herzog lachte nun so laut, dass er seinen Gästen die letzte Selbstbeherrschung raubte. Aus Kichern wurde Lachen, aus Lachen ein Lärm, der den verschmähten Kavalier aus dem Saal fegte. Nur einige dänische Mitglieder des herzoglichen Hofes, die sich den Hedemanns verpflichtet fühlten, verfolgten die

Szene misstrauisch. Frau von Hedemann eilte mit eisigem Gesichtsausdruck ihrem beleidigten Sohn hinterher.

Inmitten eines kleinen Sees an der Flensburger Förde lag das Wasserschloss Glücksburg, ein Renaissancebau aus dem 16. Jahrhundert. Seine Baumeister hatten es auf einen Sockel aus Granit mitten in den Schlossteich gesetzt, zu welchem der frühere Mühlteich aufgestaut worden war. An allen vier Ecken überragte jeweils ein achteckiger Turm den quadratischen Mittelbau. Die weiß getünchten Außenmauern fielen steil ins Wasser hinab. Schloss Glücksburg war nur durch eine Brücke mit den Wirtschaftsgebäuden verbunden, von wo aus eine weitere Brücke in den Park und zur Orangerie, eine dritte ins Dorf und zur Landstraße führte. Wer aus dem Schloss kam und am See entlanggehen wollte, musste demzufolge zwei kleine Brücken überqueren und fand dann den Weg rund um das Ufer, von

dem aus man das mächtige weiße Wasserschloss nie aus den Augen verlor.

Der Spätsommerwind ließ die Blätter der einige Hundert Jahre alten Bäume rascheln und bald so heftig rauschen, als drohte ein Sturm. Über den Schlossee flitzten aufgeregte kleine Wellen, der Mond versilberte ihre Kuppen. Der Weg um den See führte vorüber an Schilf, schlafenden Enten und Vögeln, die aufschreckten, als die beiden vorbeigingen.

»Ich heirate niemanden. Auch Sie nicht! Geben Sie mir meine Hand zurück.«

»Ist der See nicht wunderschön?«

»Ich bin nur wegen des Lichts und der Bäume in romantischer Stimmung. Ihnen nützt das nichts.« Der Vetter des Herzogs gefiel ihr bisher am besten von allen Kavalieren.

»Darf ich?«

»Nicht um meine Schulter.« Sie stolperte und zuckte zusammen. »Ein Stein. Ich lege meine Hand auf Ihren Arm ... aber nur für einige Schritte. Es ist stockdunkel unter den